

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ aller organisierten Brauereiarbeiter.

Sämtliche Briefe sind zu adressieren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an G. Ragerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: B. Richter, Berlin, Christenburgerstraße 26. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: E. Ocker, Frankfurt a. M., Allerheiligenstr. 26 b. 3. Et. — Vorsitzender der Preis-Kommission: A. Schäfer, Linden-Hannover, Marthastraße 1, 2. Etage.

Nr. 15.

Hannover, den 13. April 1900.

10. Jahrgang.

Die nächste Nummer der Brauer-Zeitung erscheint der Feiertage wegen einen Tag später.

Stuttgart.

Bekanntlich waren zwischen dem Verband der Brauereien von Stuttgart und Umgebung einerseits und dem Zentralverband der Brauer, Zweigverein Stuttgart, andererseits Vereinbarungen abgeschlossen, die zwar nur für die Brauer und Küfer Gültigkeit hatten. Dieselben sind nun am 1. April 1900 abgelaufen, galten jedoch auf ein Jahr verlängert, wenn nicht von einem der beiden Teile bis längstens 15. Februar 1900 gekündigt wurde. Wir haben jedoch von obigem Rechte Gebrauch gemacht, und wurde schon in einer früheren Versammlung die Agitations-Kommission beauftragt, die eventuell neu zu treffenden Vereinbarungen bis zur Generalversammlung auszuarbeiten, welchem dieselbe auch nachkam.

Am 1. Februar fand die Generalversammlung in Saale der Stuttgarter Brauereigesellschaft statt. Dieselbe war von annähernd 500 Brauereiarbeitern besucht und wurden die Vorschläge resp. Forderungen der Agitations-Kommission mit kleinen Änderungen von der Versammlung angenommen, nachdem dieselbe von einem Mitglied der Kommission in dreiviertelstündigem Vortrage erläutert und begründet waren. Ebenfalls wurden Fragebogen ausgegeben, um jeder einzelnen Brauerei nachweisen zu können, wie hoch sich event. ihre Mehrausgaben an Lohn belaufen würden durch die Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung des Lohnes u. s. w. In der Versammlung selbst wurden allerdings von einigen Kollegen die Forderungen als zu gering bezeichnet, hauptsächlich die für die Brauer und Küfer. Die große Mehrzahl vertrat jedoch den Standpunkt, daß man das Hauptgewicht darauf zu legen habe, für sämtliche Brauereiarbeiter Vereinbarungen zu schaffen, und man von einer bedeutenden Erhöhung der Löhne der Brauer und Küfer Abstand nehmen solle, um nicht von vornherein die Forderungen der Bierfahrer und Hilfsarbeiter in Frage zu stellen, da eine Erhöhung der niederen Löhne eine, wenigstens indirekte, Erhöhung oder Sicherstellung der höheren bedeute; andererseits müsse man sich auf den Standpunkt stellen: „Für gleiche Arbeit gleicher Lohn“, und dies sei am Besten zu erreichen durch die Hebung der geringeren Löhne. Auch dürfe man die Hilfsarbeiter nicht so ohne Weiteres als vollständig ungelernete Arbeiter betrachten, sondern einfach als „Angelernte“, da die meisten schon langjährig in den Betrieben sind, und Mancher es auch in Kenntnis und Fähigkeit mit einem Gelehrten aufnimmt. Die Versammlung nahm alsdann noch einen Antrag an, vorläufig keinen Bericht in der „Brauer-Zeitung“ und „Schwäb. Tagwacht“ zu geben, mit der Begründung, um nicht Streikbrecher, Streikbrecherlieferer und sonstige ähnliche Elemente aufmerksam und klistern zu machen; auch frug man sich, ob nicht vielleicht von Leipzig Berlin, Breslau, Freiburg, Erfurt u. vorrätige oder auch leicht zu beschaffende willige Waare im Voraus von den Streikbrecherlieferern angeboten würde — wie dies ja in allen solchen Fällen gehandhabt wird —, was jedenfalls Manches hätte erschweren können. Im Uebrigen wurde alles Weitere der Agitationskommission überlassen. Dieselbe richtete nun am 15. Februar ein höfliches Schreiben an den Vorsitzenden des Verbandes der Brauereien, Herrn Brauereibesitzer Rob. Leicht. Wir wiederholen dasselbe hier nicht, weil in den untenstehenden Vereinbarungen fast Alles bewilligt ist, was eingereicht wurde.

Am 28. Februar fand nun eine Sitzung mit den Vertretern der Brauereien statt. Betheiligte waren die Herren Brauereibesitzer Leicht und Dinkelacker und Herr Brauereidirektor Stern von der Tivoli-Brauerei, von unserer Seite die Kollegen Manz und Müller und Gewerkschafts-Sekretär Ludwig.

Die Verhandlungen, die sehr sachlich geführt wurden, durften noch nicht als offiziell betrachtet werden, die Herren waren hier mit uns der Ansicht, daß, nachdem noch in manchen Punkten Aufklärung hauptsächlich von unserer Seite gegeben wurde, noch eine endgültige Sitzung stattfinden müsse, um die neu zu treffenden Vereinbarungen in eine redaktionell richtige Form zu bringen, und auch von ihrer Seite aus verlangt wurde, einige Punkte neu aufzunehmen. (Dieselben werden von jedem Kollegen sofort erkannt wer-

den.) Im Uebrigen konnte man hoffen, daß ein günstiges Resultat erzielt würde.

Aus den Verhandlungen ist besonders hervorzuheben, daß sich bezüglich der Löhne die Brauereibesitzer auf den Standpunkt stellten, man sollte es bei den Minimallohnsätzen belassen, da sie ja den leistungsfähigeren Arbeitern von selbst aufbessern würden; die Kommission dagegen vertrat den Standpunkt, daß das Geforderte ja nur das Minimum bedeute, und wir ihnen keineswegs den Weg verlegen wollten, den leistungsfähigeren Arbeitern einen höheren Lohn zu bezahlen, da ja von unserer Seite kein Maximallohn beantragt worden sei.

Am 19. März erhielt die Kommission folgendes Schreiben:

Wahlungen a. F., 19. März 1900.

In den Vorstand der Vereinigten Gewerkschaften Stuttgarts und den Verband der Brauereigelehrten und Arbeiter Stuttgarts, zu Händen des Herrn A. Ludwig

Stuttgart, Ehrlingerstraße 17/19.

Der Verein der Brauereien Stuttgarts und der Umgebung hat in seiner letzten Generalversammlung den von Ihnen gemachten Vorschlägen bezüglich der zu treffenden Vereinbarungen in den meisten Punkten zugestimmt und auf Grund seiner Beschlüsse die bisherigen Vereinbarungen einer neuen Redaktion unterzogen, von der ich ein Exemplar beizuschließen mir erlaube.

Falls dieselben zu keiner weiteren Bemerkung Veranlassung geben, könnten sie beiderseits vollzogen werden, andernfalls würde eine nochmalige Besprechung der verschiedenen Delegationen erforderlich werden, welche dann im Laufe dieser Woche stattfinden könnte.

Der Verein der Brauereien Stuttgarts und der Umgebung hält es für geboten, bei Abschluß dieser Uebereinkunft noch ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß die zu § 4 beschlossene Erhöhung der Arbeitslöhne auch strengere Anforderungen an die Leistungen der einzelnen Arbeiter als bisher im Gefolge haben wird.

Mit der von Ihrer Seite ausgesprochenen Absicht, wenn sich in einer Brauerei Mißstände herausstellen sollten, sofort die Öffentlichkeit anzurufen, zunächst den Versuch zu machen, durch persönliches Benehmen der beiden Vertreter des Verbandes der Brauereigelehrten und Arbeiter Stuttgarts mit dem Leiter der betreffenden Brauerei oder auch mit dem Vorstand unseres Vereines diese Mißstände zu heben, können wir uns einverstanden erklären.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand des Vereins der Brauereien Stuttgarts und der Umgebung.

Der Vorsitzende: Leicht.

Eine nochmalige Sitzung war nun nicht mehr notwendig, da sich die Kommission mit Allem einverstanden erklären konnte.

Zu der Bemerkung in dem Einleitungsschreiben, daß die nach § 4 beschlossene Lohnenerhöhung auch größere Anforderungen an die Leistungen der einzelnen Arbeiter als bisher im Gefolge haben wird, ist zu bemerken, daß wohl in keiner Stadt intensiver gearbeitet wird, als in Stuttgart. Dies beweist in erster Linie die verhältnismäßig sehr geringe Zahl von Brauereiarbeitern an Orte, und hauptsächlich in solchen Betrieben mit noch primitiven Einrichtungen.

Die endgültig abgeschlossenen und unterzeichneten Vereinbarungen lauten folgendermaßen:

Vereinbarungen zwischen dem Verein der Brauereien Stuttgarts und Umgebung einerseits und dem Verband der Brauereigelehrten und Arbeiter Stuttgarts und den Vereinigten Gewerkschaften Stuttgarts andererseits. Vom 6. März 1900.

§ 1. Die Arbeitszeit wird im Sommerhalbjahr auf 13 Stunden brutto und 10 Stunden netto, im Winterhalbjahr auf 12 Stunden brutto und 9 1/2 Stunden netto festgesetzt; sie beginnt Sommer um 5 Uhr, Winter um 6 Uhr Morgens. Wenn einzelne Partien von Arbeitern Winters schon um 5 Uhr zu beginnen haben, so endet die Arbeitszeit für dieselben um 5 Uhr Abends.

§ 2. Die Sonntagsarbeit ist im Prinzip abgeschafft. Die notwendigsten Arbeiten werden auf ein Minimum beschränkt. Sonntagsarbeit der Brauer, welche in die Zeit von zwei aufeinander folgenden Stunden zwischen 5 bis 8 Uhr fällt, wird mit 1 Mark vergütet, selbst wenn unter zwei Stunden gearbeitet wird. Die Ueberzeit, welche diese zwei Stunden übersteigt, wird mit 50 Prozent Lohnzuschlag vergütet, dessen Berechnung der für das erste Arbeitsjahr vereinbarte Mindestlohn zu Grunde zu legen ist. Die Arbeitszeit der Bierfahrer soll drei Stunden nicht überschreiten, wird dieselbe

durch eine Fahrt über diese Dauer hinaus verlängert, so erhält der Bierfahrer 1 Mark, für Haus- oder Stalldienst erhalten die Bierfahrer eine Entschädigung von 2 Mark.

§ 3. Für Ueberzeitarbeit über die 10stündige resp. 9 1/2 stündige Arbeitszeit an Werktagen wird ein Lohnzuschlag von 25 Prozent gewährt, für solche an Sonn- und Feiertage sowie für Nacharbeit zwischen 9 Uhr Abends bis 3 Uhr früh ein solcher von 50 Prozent gewährt, wobei der für das erste Arbeitsjahr vereinbarte Mindestlohn der Berechnung zu Grunde zu legen ist.

§ 4. Der Mindestlohn eines Brauers ist bei acht-tägiger Lohnzahlung in den ersten 14 Tagen nach dem Eintritt 22 Mk., hierauf im ersten Jahr 25 Mk., im zweiten 25,50 Mk., vom dritten Jahre ab 26 Mk. für die Woche. Der Mindestlohn eines Bierführers beträgt im ersten Jahre 22 Mk., im zweiten 23 Mk., vom dritten Jahre ab 24 Mk. für die Woche. Der Mindestlohn der Hilfsarbeiter, zu welchen in der Oekonomie, im Flaschenbiergeschäft, bei der Eisgewinnung und Einlegung beschäftigte Personen nicht gerechnet werden, beträgt im ersten Jahre 20 Mk., im zweiten 21 Mk., vom dritten Jahre ab 22 Mk. für die Woche.

§ 5. An Bier zu beliebiger Verwendung haben zu beanpruchen: die Brauer, die Maschinenisten und Geizer für den Werktag 6 Liter, für den Sonntag, jedoch nur soweit sie zur Arbeit berufen sind, 3 Liter, die Bierfahrer und Hilfsarbeiter für den Werktag 4 Liter, für den Sonntag, soweit sie überhaupt zur Arbeit berufen sind, 2 Liter. Das gekaufte Bier darf niemals während der Arbeitszeit, sondern nur während der Pausen oder nach Schluß der Arbeitszeit getrunken werden. Wer unbefugter Weise außer dem ihm gelieferten Bier solches vom Abfüllbock oder in den Kellern oder sonstwo zum sofortigen Genuß oder zu anderen Zwecken an sich nimmt, wird das erste Mal gewarnt, bei der ersten Wiederholung sofort entlassen.

§ 6. Die Arbeitgeber haben dafür zu sorgen, daß den Arbeitern von Seiten der Vorgesetzten eine anständige Behandlung zu Theil wird.

§ 7. Für die Regel sollen Arbeiter nur durch Vermittelung des städtischen Arbeitsamts eingestellt werden. Ausnahmen zu machen ist nur den Leitern der Brauerei gestattet.

§ 8. Beiden Theilen wird vollständig freies Koalitionsrecht zugestanden.

§ 9. Gegenwärtiges Uebereinkommen gilt für die Zeit vom 1. April 1900 bis 1. April 1903 und gilt als bis zum 1. April 1904 verlängert, wenn nicht von einem der beiden Theile bis spätestens 15. Februar 1903 gekündigt wird.

Diese Vereinbarungen anerkennen kraft Unterschrift:

Stuttgart, den 6. März 1900.

Der Vorstand des Vereins der Brauereien von Stuttgart und Umgebung.

Rob. Leicht.

Der Vorstand des Verbandes der Brauer Stuttgarts.

Manz.

Der Vorstand der Vereinigten Gewerkschaften

Stuttgarts.

A. Ludwig, Sekretär.

Zu den Vereinbarungen ist noch zu bemerken, daß die Hilfsarbeiter früher bei 17erlanger Arbeitszeit Löhne von 17 bis 19 Mark erhielten, dabei zum Theil Sonntagsarbeit unentgeltlich leisten mußten; in verschiedenen Betrieben wurden auch keine Ueberstunden bezahlt. Für Maschinenisten und Geizer ist ein Lohn von 27 bezw. 26 Mk. garantiert, ebenso die Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Sonntagsruhe.

Am Dienstag, den 27. März, fand im Gewerkschaftshaus „Zum goldenen Bären“ eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung, die von über 500 Kollegen besucht war, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht der Agitations-Kommission über die Verhandlungen mit den Vertretern der Brauereien. 2. Aufstellung der Vertreter zum Gewerbegericht. 3. Verschiedenes. Sämtliche Brauereien waren vertreten; es waren auch einige Kollegen von Böblingen anwesend. Im 1. Punkt verlas der Vorsitzende die Schreiben, welche zwischen dem Verein der Brauereien Stuttgarts und der Umgebung einerseits, dem Zentral-Verband der Brauer und Berufsge nossen, Zweigverein Stuttgart, anderer-

seits, gewechselt wurden; sowie die neuen Vereinbarungen. Zu diesem Punkt nahm Kollege Müller das Wort und führte den ganzen Verlauf der Verhandlungen der Versammlung vor Augen und erläuterte die neuen Vereinbarungen sehr anschaulich. Redner forderte die noch unorganisierten Kollegen auf, Mann für Mann sich der Organisation anzuschließen. Kollege Müller wurde nach dreiviertelstündiger deutlicher Ausführung reicher Beifall zu Theil. Kollege Bauer sprach der Kommission für ihr eifriges und pflichtgetreues Eintreten für unsere Sache den wärmsten Dank aus, worauf ein lebhaftes Bravo erfolgte. Die neuen Vereinbarungen wurden durch Erheben von den Sihen einstimmig acceptirt. Beim 2. Punkt wurden die Kollegen Danholzer, Berger und Thierex einstimmig vorgeschlagen. Unter „Verschiedenes“ verlas der Vorsitzende eine Zuschrift der fremden Kollegen, betr. das Arbeitsamt, daß es nützlich wäre, wenn die Arbeitssuchenden dem Range nach eingestellt würden, was bis jetzt nicht der Fall sei. Am Schluß der Versammlung wurde der ausgesprochene Schuhmacher Lüttingsen gedacht und wurde eine Tellerfammlng zu ihren Gunsten als erste Hilfe von unserer Seite veranstaltet, welche die Summe von 19,15 Mk. ergab, worauf Schluß der Versammlung erfolgte.

Der Abschluß dieser Bewegung mit ihren Vortheilen bildet wieder einen sehr bedeutungsvollen und lehrreichen Akt für die Geschichte und Aufgaben unserer Organisation. Sehr zu statten kam es den Stuttgarter Kollegen und Berufsgenossen, daß sie am Orte keine Streikbrecherorganisation haben, sonst wäre es sehr wahrscheinlich gewesen, daß die Stuttgarter auf Verschiedenes hätten verzichten müssen, wollten sie der Streikbrecherorganisation nicht das übliche „Bergnügen“ bereiten, wie z. B. in Frankfurt, eine Anzahl Exzellenzen vernichten zu können. Hier zeigte es sich wieder, welchen ungeheuren Nutzen die Einigkeit aller in Brauereien beschäftigten Personen hat, wie auf Grund der Einigkeit und starken Organisation der Arbeiter Achtung und Respekt zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehen und wie auf friedlichstem Wege und in ruhiger Weise Forderungen der Arbeiter behandelt und die Interessen aller Berufsgenossen gewahrt und gefördert werden können. Sollten die Kollegen vom „Bunde“ nicht endlich einsehen, daß sie als Mitläufer der Bergnügungs- und Streikbrecherorganisation als Verräther an sich, an ihren und den Interessen der gesammten Kollegen handeln, wenn sie sich noch länger Leithammelassen lassen von Leuten, welche die Tendenz der Streikbrecherorganisation in sich verkörpern, nur um auf Kosten der Anderen für sich persönliche Vortheile zu erzielen? Sollten ferner die Bierfahrer und Hilfsarbeiter, welche noch Anhänger von Spezialverbänden sind, nicht zu der Einsicht gelangen, daß es besser, vortheilhafter und praktischer für sie ist, wenn sie sich an den Platz stellen, wohin sie zur Wahrung ihrer Interessen gehören: in den Zentralverband deutscher Brauer und Berufsgenossen? Noch nach einer anderen Seite hin ist der Abschluß dieser Bewegung sehr beachtenswerth: In dem frommen Bayern ist nach dem Bericht der Augsburger Stadtmagistratsitzung die Ausbeutung der Arbeiter an Sonn- und Festtagen in größtem Maße; man präparirt sie wahrhaftig auf diese Weise am wirksamsten für das Jenische, denn: „entsagen und entbehren“ soll der gläubige Christ lernen, wenn auch Dirjenigen, die den Arbeitern dieses predigen, nichts von Entsagung und Entbehrung ver-spüren und wissen wollen. Und in Stuttgart, wo man auf Frömmigkeit nicht so viel Anspruch macht, dafür aber mehr den leiblichen Bedürfnissen der Arbeiter Rechnung trägt, gewährt man den Arbeitern eine geregelte Arbeitszeit und, auch für die Bierfahrer, die Sonntagssruhe. Warum geht es hier, und warum dort nicht? Des Rathfels Lösung liegt in der Organisation, in der Einigkeit. Ein jeder Kollege und Berufsgenosse muß sich in seinem eigenen Interesse von allen Vorurtheilen, Bevormundung und Unentschlossenheit frei machen und dem Zentralverband beitreten, dann können bessere, menschlichere Verhältnisse geschaffen werden.

Hinein in die Organisation!

Korrespondenzen.

Hannover. Ueber die Verhältnisse in der Brauerei Krebs zu Schrey bei Hagen wird uns geschrieben: Die Kost läßt viel zu wünschen übrig, wesentliches Mangel an Weizen, Gerste, Hafer und Kartoffeln. Behandlung schlecht. Decker und Schweinehände sind die gebräuchlichsten Fütterungen. Bohne giebt wöchentlich 9 Mk. Das war aber Herr Krebs noch zu viel, und so wurde mir gekündigt, indem Herr Krebs sagte, daß er noch einen Lehrling bekommen (einer ist schon da). Das Dinstagsbrot ist jetzt, eine Aebere ist schwer zu haben, deshalb muß der Lehrling im Gassehof die Treppen fegen, Scheitel waschen, Schweine füttern, Stall ausmisten u. s. w. Da Schrey nicht sehr weit von Peitzig liegt, so habe doch der Bundesvorsitzende Kollege König einmal mit in Dinstagsbrot begabenes Jochen; mit dieser Schweinefütterung und Stallausmisten wird in der ganze „Gefellenland“ umspaziert. Die soll dieser arme Arnd machen, wenn er seinen großen Heiligenschein in Händen hat, noch gegen eine verdammt hohe Kaputt geht hin, wie soll er nachher noch so fleißig sein und „König“ sein, für von jedem Schritt und gemischten Lügen Streichen mit anderen Arbeiten hartnäckig abzuschließen und seinen „Staub“ und „Stolz“ abbelehrt zu erhalten, wenn er in jeder Zeile so tief hinabsinken möchte? Oder sollte er nicht gerade die Verbesserung seiner künftigen Arbeitszeit zu erwägen, die mit seiner Decker mehr zu thun haben, verstehen und sollte nicht gerade bei ihm nachher der Gefellenhof in hellen Glanz kommen, nachdem er die Schweinefütterer an den Regel hängen dürfte? Gewöhnlich ist das so.

Basel. Hier hat sich ein Kollege aus Nürnberg, Namens Schreyer, eingestellt, derselbe scheint soweit kundig zu haben, wie in Basel bald die ersten Stellen einzunehmen, sogar

Brauermeisterstellen sind ihm sicher. Leider mußte er schon einige Male auf Gehalt seiner Vorgesetzten den Dienst quittiren, doch hat er dieses durchaus nicht den „Kothsen“ zu verdanken, denn diesen war er viel zu wenig. Bedauern werden Wenige mit ihm haben, außer einigen jungen Gesellen, und hoffentlich macht er sich durch solche Auftritte so belannt, daß er bald die erwünschte Brauereistelle erhält, auf welche er als Mitglied des Bundes berechnigte Anwartschaft zu haben glaubt.

Chemnitz. Die halbjährliche Kreisversammlung des Agitationskreises Thüringen-Bagland tagte am 25. März im Restaurant „Zum schwarzen Esel“ in Greiz. Auf der Tagesordnung stand: 1. Geschäftsbericht, 2. Neuwahl und Sitz der Kommission, 3. Taktik der Agitation, 4. Anträge, 5. Stellung zum Verbandstag, 6. Verbandsfest, 7. Gewerkschaftliches. Vertreten waren die Zahlstellen Gera (2), Greiz (1), Zwickau (2), Saalfeld (1), Chemnitz (1). Nachdem ein Geschäftsordnungsantrag Müller-Zwickau: „Stimmberichtigte sind nur Delegirte, und zwar mit sozial Stimmen, als sie Mitglieder vertreten; jede Zahlstelle entsendet für je 50 Mitglieder einen Delegirten“, einstimmig angenommen war, erstattete Kollege Badert-Gera, Vorsitzender des Agitationskomitees, den Geschäftsbericht, welchem zu entnehmen war, daß die Mitgliederzahl der Zahlstellen, mit Ausnahme einer, im letzten Halbjahr zugenommen, in mehreren Orten Verbindungen theils mit, theils ohne Erfolg angeknüpft wurden und mehrere Versammlungen besichtigt worden sind. Im Punkt 2 wurde als Sitz des Komitees Gera bestimmt und als Vorsitzender Kollege Badert wiedergewählt, die Zuwahl der weiteren Komiteemitglieder der Zahlstelle Gera überlassen. Zu Punkt 3 hatte Robert Müller-Zwickau das Referat übernommen. Derselbe entlegte sich seiner Aufgabe in seinem einstündigen Referate in trefflicher Weise. In die Diskussion wurden auf Antrag die Punkte 4 und 5 mit einbezogen. Zum Punkt 4 lagen mehrere Anträge zum Verbandstag vor, welche zum Theil eine recht lebhafte Debatte hervorriefen. Für den Antrag 2, Erhöhung der Verbandsbeiträge auf 35 Pfg. und Wochenbeitrag betreibend, konnte sich der Delegirte für Gera, Kollege Jahn, nicht ermannen. Ein Antrag Müller-Zwickau: Abschaffung des Martenssystems betreffend, wurde nach lebhafter Debatte zwischen Ludwig-Chemnitz und dem Antragsteller abgelehnt. Einige Anträge, das Agitationskomitee und die Kreisversammlung betreffend, waren schon durch Annahme des vorerwähnten Geschäftsordnungsantrages erledigt; auch der Antrag: „Die Kreisversammlungen sollen in Zukunft in Kreisconferenzen umgewandelt werden; das Agitationskomitee hat halbjährlich einen Tätigkeits- und Kassenbericht herauszugeben und an die zum Bezirk gehörigen Zahlstellen zu liefern,“ fand ohne große Debatte durch Annahme seine Erledigung. Erst der Antrag Gera-Chemnitz-Greiz: „Die Kreisconferenzen haben jährlich einmal stattzufinden und am Sitz des Komitees,“ forderte wieder zu recht lebhafter Debatte heraus. Müller-Zwickau spricht gegen den Antrag, denn dadurch, daß die Konferenzen alle Jahre nur einmal abgehalten würden, gehe uns sehr viel verloren; man müßte doch hierbei in Betracht ziehen, welche großen agitatorischen Werth dieselben hätten, und glaubt, daß dann die Existenz des Agitationskomitees überhaupt eine fragliche würde, und tritt warm dafür ein, daß die Konferenzen wie bisher alle halbe Jahre stattfinden. Dem widersprechen die Kollegen Jahn, Köhler-Gera, Mühlberg-Saalfeld, Ludwig-Chemnitz. Dehrender bezweifelt den agitatorischen Werth der halbjährlichen Konferenzen, ist vielmehr der Ansicht, daß mehr erzielt wird, wenn nur alle Jahre die Konferenz stattfindet und halbjährlich das Komitee einen Bericht herausgibt; denn die Besichtigung koste doch jedesmal Geld, was besser angewendet wäre, wenn dafür Referenten herausgefunden würden in Orte, wo wir noch keinen oder wenig Fuß gefaßt. Nachdem Ludwig noch einen Zusatzantrag gestellt: „Es bleibt jedoch dem Komitee überlassen, wenn nöthig, auch in der Zwischenzeit eine Konferenz einzuberufen,“ wird der Gesamtantrag gegen die Stimmen der Delegirten von Zwickau angenommen. Punkt 6: „Verbandsfest“ wird abgelehnt. Die Versammlung wird um 7 1/2 Uhr geschlossen.

Vortmund. Am Sonntag, den 1. April, fand unsere regelmäßige Versammlung im Vereinslokale bei Buchmann, 1. Kampstraße, statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Aufnahme, Eingehen der Monatsbeiträge. 2. Abrechnung vom 1. Quartal und vom 1. Quartal 1900. 3. Delegirtentag. 4. Verschiedenes. Unter Punkt 1 ließen sich 5 Kollegen umschreiben. In Punkt 2 verlas Kollege Boranz die Abrechnung vom 1. Quartal, und stellte sich ein beträchtliches Defizit heraus, da nach Rechnungen vom Jahre 1898 zu vergleichen und in der letzten Zeit die Unterstützungsgelder sehr hoch waren. In Punkt 3 führte der Vorsitzende an, daß als Delegirte unseres Wahlkreises die Kollegen Brülling, Dorn, Meißner und Pronath, Mühlheim, vorgeschlagen sind. Außer von zwei Brauereien waren die Stimmzettel eingelaufen und betrug die Zahl derselben 46. Hierauf wurde ein Antrag Berg, daß in Süddeutschland kein befoldeter Beamter angestellt werden soll, von der Versammlung angenommen. Kollege Leibig beantragt, die Agitationskomitees abzuschaffen und betont, daß der Kostenaufwand zu groß und die Thätigkeit zu klein sei. Kollege Brülling spricht sich für weiteres Bestehen der Agitationskomitees aus, bezugnehmend auf die Thätigkeit der in Süddeutschland bestehenden Komitees. Hierauf wurde das Agitationskomitee von Rheinland und Westfalen einer herben Kritik unterzogen. Da diese Debatte gar kein Ende finden konnte, ließ der Vorsitzende über den Antrag Leibig abstimmen und wurde derselbe abgelehnt. Unter „Verschiedenes“ wurde auf Antrag Feinert beschlossen, in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung einzuberufen, die sich mit der hohen Einköpfung der Wohnung- und Biersteuer beschäftigen wird, um eventuell noch eine Resolution einzubringen. Auch gebachte Kollege Feinert der zu gründenden Genossenschafts-Brauerei in Frankfurt a. M. und forderte die Kollegen auf, weitere Anträge zu machen. Kollege Leibig bedauert, daß man gar nichts mehr hört und liest von der Sache und glaubt, daß dieselbe eingeklappt ist. Hierauf berichtete derselbe, daß sich das Gewerkschaftsmitglied Köhler in Greiz gemeldet sei, von dem Gewerkschaftsmitgliedern pro Person 50 Pfennige zu erheben zur Mitgliedschaft, was von der Versammlung gutgeheißen wurde.

Elberfeld. Die Mitglieder-Versammlung vom 24. März war gut besucht. Die Abrechnung vom Winterfest ergab einen Ueberschuß von 63,60 Mk. Davon wurden 10 Mk. dem Gewerkschafts-Komitee überwiesen, weitere 10 Mk. zu einer anderweitigen Unterstützung verwendet und der Rest der Vorkasse einverleibt. Die Agitations-Kommission wurde beauftragt, in 14 Tagen zwecks Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den hiesigen Brauereien eine öffentliche Versammlung einzuberufen. Unter „Verschiedenes“ wurde das Verhalten des Vorstandes der hiesigen Genossenschaft kritisiert wegen Abhaltung von Versammlungen in einem für Arbeiter ungeeigneten Lokal. Ferner wurde beschlossen, die Mitgliedschaft des Kollegen Feinert wieder zurückzugeben. — Offentlich hat er aus der letzten Zeit seine Lehren gezogen!

Forstheim. Am Sonntag, den 1. April, fand in Forstheim im Dorfschulhaus ein Gespräch der Brauereiarbeiter statt, wozu auch die Kollegen Reipold, Badert, Gera, Jahn und Gieseler, Erlangen, erschienen waren. Kollege Reipold schilderte in ausführlicher Weise den Zweck und Nutzen der Organisation und machte die Klagen aus der Verhältnisse in den Nachbarstädten aufzuzählen, was in diesen schon durch die hiesige Organisation erreicht worden. Die Verhältnisse in Forstheim spotteten jeder Beschreibung. So wird an Sonntagen von 4 bezw. 5 Uhr Morgens bis 7 bezw. 8 Uhr Abends und

nach länger geschuldet. Die Pausen sind so kurz, daß die Kollegen nicht einmal Zeit haben, etwas zu essen. Bei der Mittagspause heißt es: Schnell essen und gleich wieder an die Arbeit. Die Sonntagsarbeit dauert oft bis 2 Uhr Nachmittags, im Winter bis Mittag. Für alle diese Arbeit erhalten die Kollegen den schönen Lohn von 7—8 Mk. pro Woche und die Kost, letztere läßt natürlich sehr viel zu wünschen übrig. Die Kollegen von Forstheim sind fest entschlossen, eine Forderung herbeizuführen, um dieses aber zu können, ist es notwendig, daß sich alle Mann dem Bunde anschließen. Darum, Kollegen von Forstheim, wenn Ihr etwas erreichen wollt, dann hinein in die Organisation, denn nur dadurch ist es möglich, bessere Verhältnisse zu schaffen.

Hamburg. Auch eine „Berichtigung“. In Nr. 13 der „Bundeszeitung“ bringt der Vorsitzende Hermann des Hamburger Brauer-Vereins von 1889 (Bundesverein) eine „Berichtigung“ zu unserem Versammlungsbericht im „Hamburger Echo“. Sehr erfreulich ist zunächst, daß Hermann das „Hamburger Echo“ studirt; jedenfalls auch schon ein Schritt vorwärts. Sicher hat er nicht seinen Bundes-Kollegen entgegengesetzt, daß, wenn man sich als „Redner“ ausbilden will, die Schlafsaugen- und Streikbrechertheorie in der „Bundeszeitung“ keinen geeigneten Stoff dazu liefert. Oder fühlten die Herren etwa das Bedürfnis, sich à la Breslau und Berlin mit großen Thaten vor dem für sehr dumm und einseitig gehaltenen Despotismus zu brüsten, zu dem ihnen wie Jenen jede Fähigkeit und Willenskraft abgeht? In der „Berichtigung“ des Hermann wird, entgegen den Angaben in unserem Versammlungsbericht, erklärt, „daß die wöchentliche Zulage von 2 Mk., sowie Vergütung aller Lieberstunden mit 10, 0,60 nicht die freiwillige Zulage einzelner Brauerei-Direktoren sind, sondern ein Gesamtbefehl des Vereins der Brauereien und Mälzereien Hamburgs und Umgebung ist. Und ist diese Erhöhung durch Vorstelligwerden genannten Vereins (des Bundesvereins) erfolgt und bleibt es auch ungeschmälerter Verdienst.“ Ich nehme an, daß Hermann selbst nicht mit „vorstellig“ gemordet ist, denn sonst müßte er, ein klein bisschen Schamhaft vorausgesetzt, gemerkt haben, bei welchem Verein er eigentlich „vorstellig“ geworden ist. Ein Verein der Brauereien und Mälzereien Hamburgs und Umgebung existirt nämlich gar nicht mehr. Ferner müßte ihm dann auch belannt sein, daß die Brauereien die Forderung — au was, Forderung? — die Beketei des Bundesvereins abgelehnt haben. Gegenüber dem „ungeschmälerter Verdienst“ des Bundesvereins erklärten aber die Brauerei-Direktoren, daß sie freiwillig die Lohnzulage gemacht hätten. Wollten wir das als zutreffend hinnehmen, dann ist die Konsequenz, daß Hermann an Größenwahn oder an sonst einem tugenlosen Gebrechen leidet. Doch auch die freiwillige Lohnzulage erscheint nur als solche. Diese ist nämlich erst erfolgt, als die Hilfsarbeiter Lohn- u. Forderungen stellten. Und da die Brauerei-Direktoren z. ganz genau wußten, daß die Zahlstelle der Brauer des Verbandes, welche vor etwas mehr als Jahresfrist die damaligen Forderungen wegen nicht genügenden Entgegenkommens seitens der Brauereien fallen gelassen hatte, nun auch mit neuen Forderungen kommen würde, hat der größte Theil derselben schnell „freiwillig“ zugelegt, um den Forderungen vorzuzukommen. Allerdings ein feiner Trick, aber auch nur ein solcher und den Zweck desselben kennen wir auch. Und wenn Hermann ein klein wenig „nachdenken“ würde, könnte er sich schließlich auch noch zu der Höhe der Erkenntnis aufschwingen; allerdings wäre es dann mit seinem „ungeschmälerter Verdienst“ nichts. Wenn Hermann ferner berichtet, daß bis dato dem Bundes-Verein nicht belannt ist, daß einzelne Brauereien dem Beschluß nicht nachgegeben sind, (also die Lohnzulage nicht gewährt hätten), so ist das eine Behauptung wider besseres Wissen. Hermann scheint ja Alles „bekannt“ zu sein, auch nicht das, was ihm wirklich „belannt“ ist. Außer einigen anderen Brauereien hat auch die Germania-Brauerei die Lohnzulage nicht gewährt. Das Bundesmitglied Gese wandte sich dieserhalb an Hermann und erklärte dieser, daß Herr Jansen an die Direktion schreiben wolle, daß auch dort den Brauereien 2 Mk. Zulage gewährt werden solle. Die Direktion der Germania-Brauerei hat es nicht gethan, wahr-scheinlich in der richtigen Voraussetzung, daß Hermann und der Brauer-Verein von 1889 für sie Dumm sind und höchstens bei Streikbrecherleistung in Betracht kommen können. Erst nachdem die Verbandskollegen Klein und Kollmann bei der Direktion vorstellig geworden, hat auch diese den Brauereien 2 Mk. Lohnzulage gewährt. Es ist besser für Hermann, wenn er sich auch ferner in die Schlafsaugen- und Streikbrechertheorie der „Bundeszeitung“ vertieft, um sich vielleicht in diesem Genre ein „ungeschmälerter Verdienst“ zu erwerben. In der Verbesserung der Lage der Kollegen kann er sich keine Lorbeeren erwerben — höchstens erschwindeln — dazu braucht's halt andere Kerle.

Hindelang. In der Brauerei Post Hindelang, die natürlich in Bayern, namentlich bei den alten Kollegen belannt ist, will man auch anfangen, mit Burschen von 18—24 Jahren einzustellen. Der Lieferant Geld in München, der natürlich nicht alle acht oder vierzehn Tage einen solchen bedürfen kann, muß dann einem Aelteren eine solche Stelle so gut anpreisen, damit er dort einen Kellerburschen in die Sklaverei bringen kann, um nur sein Geschäft zu machen. Es wird geschrieben, der Bursche komme anfangs in den Keller; dasselbe ist auch volle Wahrheit. Da muß er dann Luft pumpen, oftmals von 7 Uhr Morgen bis 5 Uhr Abends, dann ist aber oft das größte Faß im Keller, von 20 Hektolitern, leer. Nachher kann derselbe vor den Kühlkühl stellen, bis sich die Jungen gewaschen und um sieben Uhr zum Essen gehen. Der dortige Brauereimeister will natürlich nicht, daß ein alter Bursche mit seinen Praktikanten und Brauereifreunden verkehrt, denn derselbe könnte sie aufreizen und die „Disziplin“ lockern. Deshalb verkehrt er auch im Schlafsaugen der Burschen oder Schallander, oder wie man sich eigentlich ausdrücken soll — denn dasselbe ist zur Hälfte ein Maschinenhaus, weil die Transmiffion darinnen läuft, und der ganze Geräusch und Staub vom eigentlichen Maschinenhaus herauf kommt — damit ihm eine nicht passende Rede nicht entküpft. Es ist nur gut, daß der Zweigverein München eine neue Herberge gegründet hat, damit doch endlich dieser Sklavenhandel aufhört.

Münch. Mitglieder-Versammlung vom 1. April im Restaurant „Mothercorn“, Pfaffengasse. Tagesordnung: 1. Einzahlung der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 3. Wahl eines Delegirten zum Verbandstage. 4. Verschiedenes. Im Punkt 1 hatten sich 7 Kollegen zur Aufnahme gemeldet, 6 wurden aufgenommen, bei einem Kollegen legte der Vorstand Bedenken, da dieser Kollege schon zwei Mal vom Bunde abgefallen war und sich dem Bunde angeschlossen hatte. Der Vorsitzende, Kollege Jahn, gestellte in scharfen Worten den unfehlbaren Charakter dieses Kollegen. Doch da derselbe auch von anderer Seite als stiller, friedlicher Kollege geschildert wurde, der in Folge seiner Jugend und Unerfahrenheit sich von den Einwürfen verschiedener Ereignisse hat leiten lassen, wurde er angenommen, in der Hoffnung, daß er in Zukunft seine Manneswürde besser wahrnehmen werde. Im Punkt 3 wurden nachstehende Personen in den Vorstand gewählt: Jahn als 1., Nagel als 2. Vorsitzender; Gerlein als 1., Geil als 2. Kassierer; Müller als 1., Krusch als 2. Schriftführer. Als Revisoren: Raumer, Schmidt, Jant. Als Gewerkschaftsdelegirte: Müller und Kroner. Als Kassierer der Lokalkasse: Schanderl. Als Vertrauensleute: Altkien-Brauerei: Gert, Brauerei Schöffershof: Emrath, Altkien-Brauerei: Gert, Brauerei zum schwarzen Bären: Lechner, Altkien-Brauerei: Bieland, Brauerei Wagner, Castell: Weber. Im Punkt 4 wurde Kollege Weigel-Pfingstadt

als Delegirter zum Verbandstag gewählt, Hirsch als Ersatzmann. Im Punkt 'Beschwerden' wurden wieder die ewigen Klagen über die Mißstände im Schöffenhof von mehreren Kollegen berührt, doch erklärte Kollege Müller, daß von Seiten der Leitung versprochen wurde, der Wohnungsnoth in aller Kürze abzuheffen, und soll den auswärtig wohnenden Kollegen das Mietgeld zurückerstattet werden, worauf sich die Kollegen zufrieden gaben, da sie glauben, daß Herr Direktor Ebert diesmal sein Versprechen auch hält. Zum Schluß forderte der Vorsitzende den neugewählten Vorstand auf, aus Gewissenhaftigkeit seine Pflicht zu thun, alle ernstlichen Zwischenfälle, wenn möglich, zu vermeiden, sowie auch auf ihre Kollegen einzuwirken, daß dieselben die ihnen in den Betrieben aufgetragenen Verpflichtungen prompt ausführen, gegebenen Falls aber auch ihre Organisation mit aller Energie und Strenge verteidigen mögen, und schloß sodann die Versammlung mit einem Hoch auf den Centralverband.

München. Die Kollegen der Feldschlößchen-Brauerei erhielten auf Vorstellungsverlangen 5 Mk. Zulage monatlich, 2 Mk. für Dujour (früher 1 Mk.), sowie Badeeinrichtung. Schlafräume und Schäländer wurden in Ordnung gebracht, sowie eine Kochmaschine zum Gebrauch aufgestellt.

Neu-Deiling. Die hiesigen organisierten Kollegen haben in der Versammlung vom 1. April die Gründung einer Zahlstelle beschloffen, und wurde auch sogleich der Gesamt-Vorstand gewählt.

Paris. Mehr noch als in anderen Jahren wird in Anbetracht der diesjährigen Welt-Ausstellung die Verführung an die Kollegen herantreten, ihr Glück in Paris zu versuchen. Es ist aber ein Irrthum, wenn Jemand glaubt, daß der gesteigerte Fremdenverkehr auch eine gesteigerte Nachfrage nach Arbeitskräften nach sich ziehe. In der Arbeitsleistung wird eben das Unmögliche verlangt, um das Mögliche zu erreichen, wenn auch die Kollegen, welche über Winter nicht ausgehelt werden, eine einigermaßen geregelte Arbeitszeit haben. So werden im Winter bis Mittags 12 Uhr alle möglichen unnötigen Arbeiten verrichtet, um nur im Sommer die Leute auch so lange am Fagel zu haben und aufs Höchste ausbeuten zu können.

Auch der Lohn steht hinter allen anderen Gewerkschaften zurück. Auch sollen ja die Ueberstunden bezahlt werden, doch muß man da oft hören: „Nun, dafür macht Ihr morgen wieder was weniger“ oder: „Fürs Hausarbeiten bezahlen wir hier nichts nach Feierabend“. Es werden sich die Kollegen nun auch die Brauereien, der Weltstadt Paris entsprechend, als die schönsten Mühseligkeiten oder doch als der Neuzeit entsprechend vorstellen. Da seid Ihr aber auf falscher Fährte; denn der Name Brauereien ist hier nicht am Platze — Säuerereien möchte man sagen, weil in der Sommerzeit, wo der Pariser nur Bier trinkt, keine Zeit übrig ist, um nur das Allernothwendigste zu reinigen. Keller schrubben ist ganz unbekannt, Boltzige und Lagerfässer werden erst nach dem zweiten Male in aller Eile gereinigt. Jeder kann sich nun vorstellen, wie salonsfähig man nach vollbrachtem Tagewerk in solcher Schmutzbrude des Abends ausfieht.

Bei alledem sucht man auf allen nur irgendwie bekannten Brauer-Verkehren immerfort „nur tüchtige“ und auch Vorder-Burden; der Meinstall wird hier schon Mancher zu beklagen gehabt haben.

In der Ausbeutung thut sich besonders der Braumeister Eppler, Brasserie Crisante Puteaux, hervor. Was da Alles verlangt wird, grenzt ans Unglaubliche. Um ja die männliche theuere Arbeitskraft nicht mehr zu gebrauchen, als durchaus notwendig, werden die Füllmaße und andere leichtere Arbeiten nur von Frauen besorgt. — In einer Brauerei ist sogar zum Fabrikanten eine Frau angeheiratet.

Ihr deutschen Verbandskollegen werdet uns nun zurufen: Warum organisiert Ihr Euch nicht, und tretet geschloffen gegen dieses Ausbeutungssystem auf? Das ist leichter gesagt, als gethan. Die älteren Kollegen haben dieser Ausbeutung in der Brauerei schon lange den Rücken gekehrt und eine andere Arbeitsgelegenheit ergriffen, und der Zubräng von den „Bräuern der Neuzeit“ ist äußerst stark. Von den Münchener, Augsburger, Wormser, Berliner u. Brauerschulen preisen sich eine Menge Gambinuszöglinge mit Note la an, von Braumeistern und den Brauerverkehren werden, wo nur irgend eine Adresse ausfindig zu machen ist, diese mit Briefen und Anerbietungen überhäufert. Die Lobpreisungen gehen sogar so weit, die militärische Laufbahn bis ins Kleinste zu schildern, um damit vielleicht Effekt zu machen und Gehör zu finden. Vom Reserve-Lieutenant bis abwärts zum zwei- und dreijährig gedienten Soldaten laufen täglich Anerbietungen ein — „he wollen auch fürs Essen arbeiten, nur um ihre Fachkenntnisse zu vermehren“.

Euch aber, Kollegen, an die die Verführung, nach Paris auszuwandern, herantritt, rathen wir, überlegt Euch die Sache zwei- und dreimal, denn so Mancher ist mit großen Hoffnungen hierher gekommen und hat enttäuscht Paris wieder den Rücken kehren müssen. Wer kein Geld zum Zusehen hat, der folge dem Rufe nach Paris nicht.

Gingefandt.

Hof. Traurig, aber wahr, möchte man sagen, wenn man die Zustände in den Brauereien der Hofe Umgebung betrachtet. Nicht doch schon Vieles selbst in Hof noch zu wünschen übrig. Aber weit schlechter sieht es z. B. noch in Regau aus. Am vergangenen Weihnachtstage wurde gepöht, am 1. Feiertage gab es auch keine Ruhe, und selbst vor einigen Wochen wurde am Sonntag das Senfloch gereinigt. Die dortige Polizei scheint von alledem nichts zu sehen und zu — ziehen. Organisiert sind bis jetzt dort sechs Mann; auch die Bierfahrer hatten zugesagt, sich dem Verbände anzuschließen, doch hat die Betriebsleitung dies Vorhaben gemerkt und, wahrhaftig aus lauter Liebe zum Verband, den sämtlichen Aufsichtern sofort 5 Mark monatlich zugelegt, so daß die Aufsicht 75, die Brauer 65 Mark verdienen. Offenlich werden es die Aufsichtern umso mehr als ihre Pflicht erachtet, Mitglieder des Verbandes zu werden und zu bleiben. Nicht viel besser sieht es in Münchberg aus; in der Brauerei Golper u. Langenreich dauert die Arbeitszeit, aber soll sie wenigstens dauern, 12 Stunden, von früh 5 Uhr bis Abends 7 Uhr, mit 2 Stunden Pausen. Der Braumeister ist ein sehr humaner Mann, aber Herr Golper bekommt alle Tage erst Abends 7 Uhr den Anstiebsgeißel, und müssen die Leute fortwährend bis 8 oder 9 Uhr, und sogar bis 11 Uhr ist es schon vorgetommen. Hierfür gab es eine ganze Pfahle Bier. Will ein Kollege ausnahmsweise um 7 Uhr Feierabend haben, so muß er einfach Herrn Golper aus dem Wege gehen und verschwinden. Wochenlohn giebt es 15 Mk., ebenso 5 Pfahle Bier täglich, welches gut ist. Die Sonntagsarbeit ist noch unmenslich lang. Dieselbe beginnt früh 5 Uhr und dauert bis 10, 11, 12 und 1 Uhr, auch noch länger. Am Christabend wurde bis Nachmittags 3 Uhr gearbeitet. Die Schwankhalle wackelt, im Subhaus von oben bis unten Alles blaut pugen, auch die Maschine, das sind die Sonntagsarbeiten für die Brauer im Betriebe des Herrn Golper. Der Schäländer gleicht mehr einem Hühnerstall, die Moutur läuft an zur Unkenntlichkeit und riecht es wie auf einem Gedübe. Organisiert sind in Münchberg 6 Mann. Hoffen wir, daß Herr Golper in Bezug auf die Sonntagsruhe baldigst eine Veränderung eintrifft läßt und seinem Personal auch einen dritten freien Sonntag gönnt, andernfalls wir den Herrn Gewerbeinspektor davon in Kenntniß setzen werden, der dann wahrhaftig Herrn Golper genügend aufklären wird. In der Brauerei Bischof soll es etwas besser sein, aber auch hier ist viel zu beanstanden. Kollegen von Münchberg, rufft Euch auf und tretet Mann für

Mann dem Centralverband deutscher Brauer bei, dann werdet Ihr im Stande sein, derartige Zustände zu beseitigen und für Euch eine bessere Lage zu schaffen.

Wochenschau.

— Von den deutschen Gewerkschaften werden während der Osterferien folgende ihre Generalversammlungen abhalten: Textilarbeiter-Verband zu Böhmiß; Bergarbeiter-Verband zu Altenburg; Verband der in Gemeindebetrieben thätigen Arbeiter zu Berlin; Verband der Seiler und Maschinenisten zu Nürnberg; Verband der in Buchbindereien u. beschäftigten Arbeiter zu Berlin; Holzarbeiter-Verband zu Nürnberg; Lagerhalter-Verband zu Magdeburg; Verband der Sattler, Kapazier u. zu Berlin; Verband der Bergolder und verwandten Berufsgeoffnen zu Brandenburg; Verband der Schuhmacher zu Magdeburg.

— Was lange noch that, ist jetzt endlich zur Wirklichkeit geworden. Das „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ist mit der Nr. 13 vom 2. April viel umfangreicher geworden. Der gebotene Inhalt auf den 16 Seiten ist ein vielgestaltiger; wir finden da Abhandlungen und Informationen über: Gesetzgebung und Verwaltung, Soziales, Aus der Arbeiterbewegung, Lohnbewegungen und Streiks, Vom Arbeitsmarkte, Aus Unternehmerkreisen, Arbeiterschutz, Arbeiterversicherung, Gewerbegerichtliches, Justiz, Kartelle, Sekretariate, Aus anderen Arbeiterorganisationen und Mittheilungen — also möglichst Alles, worüber man sich in Gewerkschaftskreisen zu informieren hat. Ueber die neuen Aufgaben des „Korrespondenzblattes“ heißt es in einem einleitenden Artikel des Vorsitzenden der Generalkommission, Legien: „Das „Korrespondenzblatt“ wird nach wie vor in der Hauptsache wohl Informationsorgan bleiben, doch als solches sich nicht mehr in dem engen Rahmen halten, wie bisher. Es wird nicht nur zu allen aktuellen Gewerkschaftsfragen Stellung zu nehmen haben, sondern auch den abweichenden Meinungen Raum geben, damit durch uneingeschränkte Diskussion eine Klärung der Meinungen über freitragende Fragen in der Gewerkschaftsbewegung zum Vortheil der Gesamtheit herbeigeführt wird.“

Die heute nicht mehr machlosen, in den Grundfragen völlig einigen Gewerkschaften als Stützpunkt, wird nunmehr das „Korrespondenzblatt“ einen erheblichen Theil dazu beitragen, daß die erfreulichen Fortschritte, welche die Gewerkschaftsbewegung in den letzten Jahren gemacht hat, nicht nur anhalten, sondern sich noch steigern. Im Kampf gegen Noth und Elend, Lüge und Heuchelei, Unterdrückung und Vergewaltigung wird das Organ der Gewerkschaften Deutschlands — denn das ist das „Korrespondenzblatt“ und soll es bleiben — stets seinen Platz ausfüllen.“

Die Vorsitzenden der Zweigvereine und Zahlstellen, welche das „Korrespondenzblatt“ allwöchentlich mit der „Brauer-Zeitung“ zugesandt erhalten, mögen es eingehend studiren, und dürfte es auch Eingang in den Vereinsbibliotheken finden.

— Die Erhöhung der Gewichtsgrenze der einfachen Briefe von 15 auf 20 Gramm ist auch für den Verkehr mit Oesterreich-Ungarn seit dem 1. April in Kraft.

— Der Bonkost ist keine rechtswidrige Handlung und verpflichtet nicht zum Schadenersatz, so entschied das Reichsgericht in einer Hamburger Sache, die aus der Zeit des 1898er Hamburger Bäderstreiks herstammte und 1 1/2 Jahre zu ihrer Erledigung bedurfte hat.

— Ueber die Verluste der großen dänischen Arbeiter-Ausparungen ist in der dänischen „Tidsskrift for Industrie“ folgende Berechnung aufgestellt: Während 13 Wochen waren 35 000 Arbeiter ausgesperrt, in den letzten beiden 50 000. Wenn man die Sonntage abgerechnet, ergibt sich ein Verlust von 53 1/2 Millionen Arbeitstage. Die größten Streiks, der Schneiderstreik 1897 hat 33 000 Arbeitstage, der Malerstreik 1898 25 000 Arbeitstage gekostet, die Arbeiterausperrung in der Eisenindustrie 1897 100 000 Arbeitstage. — Die die indirekten Steuern wirken. Professor Reumann-Zübingen hat 500 Haushaltsbudgets daraufhin untersucht, wie stark die verschiedenen Einkommensstufen durch indirekte Steuern belastet werden. Er theilte die Budgets in sechs Klassen und zwar: Erste Klasse mit mehr als 10 000 Mark Einkommen, zweite mit 4—10 000, dritte mit 2—4000, vierte mit 1200—2000, fünfte mit 800—1200 und sechste mit weniger als 800 Mark Einkommen, und fand, daß die Belastung durch die Steuern auf Salz, Zucker, Kaffee, Petroleum, Tabak, geistige Getränke, Brot, Mehl, Fett, Speck und Schmalz u. s. w. sich auf die einzelnen Klassen wie folgt vertheilt: 1. Klasse: 1,13 bis 1,26, 2. Klasse: 1,60 bis 1,94, 3. Klasse: 1,69 bis 2,13, 4. Klasse: 2,73 bis 3,76, 5. Klasse: 3,70 bis 5,12, 6. Klasse: 4,51 bis 7,28 Prozent des Einkommens. Darnach beträgt die indirekte Steuer des armen Steuerzahlers vier- bis sechsmal so viel, als bei dem mit hohem Einkommen. Da es sich bei Reumann nur um Durchschnittszahlen handelt, so dürfte dieser Prozentsatz für kinderreiche Familien um ein Erhebliches steigen.

— Die Firma Karl Beiß, optische Werkstätte in Jena, ließ die Arbeiter über die Einführung des achtstündigen Arbeitstages abstimmen. Die gestellte Frage lautete allerdings etwas verhänglich: „Wer traut sich zu und ist zugleich gewillt, in der auf acht Stunden verkürzten Arbeitszeit bei Lohn oder Akkord dasselbe zu leisten wie bei der bisherigen neunstündigen Arbeitszeit?“ Von 745 Stimmen lauteten 614 zustimmend, 105 dagegen, 21 waren unbeschrieben, 5 unglücklich. Der Achtstundentag ist hiermit eingeführt, da aber die bisherigen Kaufen in Begall kommen, so ist thatsächlich nur eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde eingetreten.

Literarisches.

Als Kunstblätter in Kupferabdrück sind die Porträts von Bebel, Liebknecht und Singer in der Buchhandlung „Vorwärts“-Berlin erschienen, als weitere Folge der Weihnachtlichen vorigen Jahres erschienenen Porträts von Marx und Engels. Größe 33:40 Zentimeter, Preis 1,50 Mk. pro Blatt. Die Ausführung ist eine vorzügliche und sind die Köpfe lebenswahr und in aller Feinheit durchgeführt. Diesen Porträts sollen historische und landschaftliche Sujets folgen, um den Gesinnung zu läutern und in Arbeiterkreisen das ästhetische Verständnis zu wecken für wahrhaft gute Kunstwerke.

Duittung.

Bei der Hauptkasse gingen im Monat März folgende Beiträge ein: L., Hamm 4,50; B., Londern 9; M., Dortmund 279,75; A., Freudenstadt 4; R., Trier 12; R., Böhmend 12,50; S., Galm 6; G., Herrngierssee 6; M., Oderberg 4; R., Göttingen 46; R., Heddlinghausen 3; St., Hamburg (Sekt. d. Göttingen) 200; D., Durlach 4; B., Londern 3; G., Halberstadt 12,50; F., Frankfurt a. M. 35,25; B., Rittingen 7; G., Schweligen 15,50; Z., Baidhofen 6,09; Sch., Wartenhausen 18; M., Bruchsal 11; J., Ologau 14; R., Adm a. Rh. 200; M., Adolphsdorf 8; F., Mariafchein 15,16; G., Gemünden 4; D., Uim 2; G., Erdmannsdorf 9; M., Kempton 3; D., Hannover 259; R., Ueberbach 4; M., München 500; R., Kaufbeuren 11; J., Ueberbach 3; G., Hannover 6; R., Königsdorn 12; Sch., Trier 10; D., Schleifungen 6; R., Dürren 3; B., Kassel 100; J., Erfurt 200; J., Rothenburg 19; R., Jüngststadt 8; B., Dillenburg 4; D., Königsdorn 3; F., Fürstentum 44,00; R., Regensburg 50; R., Radan 3,50; B., Schwelmungen 10; G., Schwelmungen 12; Et., Neizen 2; G., New-Jork 4,30; R., Hannover 3; R., Paris 12,09; R., Mannheim 15; Sch., Redarhauerschhof 12; L., Essen 5; D., Gildesheim 71,24; R.,

Ubernach 22; F., Althalbenleben 9,10; G., Dortmund 35,50; R., Gammelburg 8; Sch., Goffersdorf 4; L., Danum 36; M., Mainz 20,50; S., Halle a. d. S. 150; G., Berlin (Sekt. d. Brauer) 229; M., Oderberg 3; J., Rothenburg 13; Sch., Trier 3; M., Karlsruhe 3; L., Siegen 6; S., Landsküt 65,75; R., Hanau 60; F., Frankfurt a. M. 160,75; R., Jüngststadt 1; R., St. Etienne 11; St., Wangen 3; S., Rittingen 12; Sch., Stander 4 Mk.

Für Inserate ging ein: L., Ebersfeld 7,50; D., Nordhausen 0,60; R., Bielefeld 1; D., Bielefeld 0,90; G., Dresden 0,30; F., R., Hamburg 0,80; F., Hamburg 1,10; M., Linden 0,90; B., Bergedorf 2,70; F., Speyer 1,10; F., Gotha 5,20; W., Darmstadt 0,90; Bierfahrer, Germania-Brauerei Hannover 1; Sch., Trier 0,70; M., Stuttgart 1,10; D., Schleifungen 1,20; S., Augsburg 1,70; „Bürgerbräu“, Ludwigsbafen 1; B., Saargemünd 4,60; B., Chemnitz 25; Sch., Leipzig 1,25; G., Dortmund 14,50; G., Stuttgart 25,20; W., Brauerfachverein Chausse-fonds 5,04; M., Chemnitz 1; R., Uffhausen 1,50; Post-Abonnenten durch Krieg 109,20; Brauerfachverein Burgdorf und Solothurn 10,50; Brauerfachverein Lausanne, Genf und Bern 45,48 Mk.

Für Protokolle ging ein: G., Schweligen 6,45; G., Gotha 1,35; S., Augsburg 1,50 Mk.

An freiwilligen Beiträgen ging ein: Kollegen in St. Etienne (Frankreich) 12,18 Mk.

Für die freitragenden Kollegen in Schwabach ging ein: Von den Kollegen aus Rosenheim 8 Mk.

Jahres-Abrechnung pro 1899.

Einnahme.	
Kassenbestand am 1. Januar 1899	Mk. 14 370,49
Zinsen vom Jahrgang 1898	167,42
Nachtrag vom Jahrgang 1898	34,13
Eintrittsgelder:	
a) Zahlstellen	4 353,—
b) Einzelmitglieder	337,—
Beiträge:	
a) Zahlstellen	76 329,75
b) Einzelmitglieder	2 954,07
c) Duplikate	21,50
An freiwilligen Beiträgen	23 687,83
Für Abonnements auf die Brauer-Zeitung	796,64
Für Inserate	938,15
Für Protokolle	81,60
Zurückgezahlte Unterstüßungen	76,50
Zurückgezahlte Rechtschuh	150,40
Zurückgezahlte Darlehen	97,—
Für Bürgerliche Gesetzbücher	41,30
Aus dem Streiffonds	7 000,—
Aus dem Int. Unterstüßungsfonds	5 000,—
Sonstige Einnahmen	1 382,22
Summa	Mk. 137 769,60

Ausgabe.	
Für Verwaltung:	
a) persönliche	Mk. 4 866,—
b) sachliche (in der Hauptkasse)	2 627,05
c) sachliche (in den Zahlstellen)	8 636,97
Für Arbeitslosenunterstüßung	10 890,50
Für Krankenunterstüßung	13 545,50
Für Unterstüßung an Gemahregelte	2 426,77
Für Unzugskosten	372,30
Für Unterstüßungen an in Noth gerathene Kollegen	150,—
Für Rechtschuh, Strafen und Gerichtskosten	2 282,66
Für Streiffunterstüßung	50 730,—
An Unterstüßungen für andere Gewerkschaften	1 182,—
Für Agitation u. Kosten zu den Lohnbewegungen	6 867,04
Zuschuß an die Zahlstellen	1 477,—
Für Druck der Brauer-Zeitung	7 467,80
Porto für Versand derselben	3 383,—
An die Generalkommission	981,03
do. do. (zurückerstattetes Porto)	13,30
Für Beschädigung des Gewerkschaftskongresses	339,—
An den Streiffonds abgeführt	6 545,16
An den Int. Unterstüßungsfonds abgeführt	2 241,11
Sonstige Ausgaben	124,23
Vortrag für neue Rechnung	10 671,13
Summa	Mk. 137 769,60

Bilanz.	
Einnahme	Mk. 137 769,60
Ausgabe	127 098,42
Kassenbestand am 31. Dezember 1899	Mk. 10 671,13
Davon kommen auf die Hauptkasse 4 553,39 Mk. und auf die Zahlstellen 6 117,79 Mk.	

Die Jahres-Abrechnung ergab gegen das Vorjahr eine Mehreinnahme von 47 090,57 Mk. Von diesen entfallen auf die Eintrittsgelder 1 229 Mk. und 16 304,05 Mk. auf die Beiträge. An freiwilligen Beiträgen wurden 16 242,61 Mk. mehr geteueret, während 12 000 Mk. dem Streiffonds resp. dem Internationalen Unterstüßungsfonds entnommen sind. Der Rest der Mehreinnahmen ergibt sich aus den Inseraten und Abonnementsbeiträgen.

Zwei Drittel der Ausgaben nehmen die Unterstüßungen für Arbeitslose, Kranke, Gemahregelte, freitragende oder sonst in Noth gerathene Kollegen ein. Es wurden insgesamt 81 529,75 Mk. an Unterstüßungen gezahlt. Von diesen kommen, wie beigefügte Tabelle zeigt, 10 890,50 Mk. auf die Arbeitslosenunterstüßung und 13 545,50 Mk. auf die Unterstüßung in Krankheitsfällen. Für Streiks in eigenen Berufe zahlte der Verband 50 730 Mk. Unterstüßt wurden die Streiks in Kaiserlautern, Freising, Frankfurt a. M., Schweinfurt, Meß und Hamburg. Der Frankfurter Streik kostete der Hauptkasse rund 48 000 Mk. Die Streikunterstüßung an andere Gewerkschaften betrug 1 182 Mk. gegen 900 Mk. im Vorjahre. Außerdem wurden beträchtliche Summen von Kollegen aufgebracht, welche direkt abgefordert oder abgeliefert sind, so daß die Hauptkasse hiervon nicht berührt wurde. Die Kosten für Rechtschuh beliefen sich auf 1 256,47 Mk., die der Strafen und Gerichtskosten auf 1 026,19 Mk. In die Kosten für Rechtschuh sind 353 Mk., welche seitens einiger Zahlstellen an die errichteten oder bereits bestehenden Sekretariate geleistet wurden, mit eingerechnet. Unter den Ausgaben zur Agitation sind außer Inseraten, Referaten u. s. f. die Kosten, welche dem Hauptvorstand bei Lohnbewegungen für Fahrten z. erwachsen, mit einbegriffen, außerdem die Beiträge an Gewerkschafts-Kommissionen und Kartelle, welche von einzelnen Zahlstellen entrichtet sind. Inwiefern Verbandsgebäude zu Rechtsbüros und Gewerkschafts-Kommissionen Verwendung finden können, wird Aufgabe des nächsten Verbandstages sein. Den Rest der Ausgaben bilden die für das Verbandsorgan, die Beschädigung des Gewerkschafts-Kongresses, die Beiträge an die Generalkommission und endlich die Abschreibungen an den Streiffonds und den Internationalen Unterstüßungsfonds.

Der Central-Verband deutscher Brauer und verwandter Berufsgeoffnen hat im letzten Jahre nicht nur eine beträchtliche Steigerung der Rütglieberzahl, sondern auch, wie zu erwarten war, eine dementsprechende Steigerung der Einnahmen und Ausgaben, letztere besonders für Unterstüßungen, zu verzeichnen. Freilich dürfte in den einzelnen Zahlstellen bezüglich Präzision und Korrektheit der Quartals-Abrechnungen Manches besser sein; doch darf uns dieses nicht abhalten, den beschrittenen Weg, Anechtung und Erniedrigung zu beseitigen, weiter zu gehen. Eine gebiegene Buch- und Kassenführung muß die Grundlage zu weiteren Aktionen bilden. G. R.

